

„Wir brauchen einen Aufstand der Alten“

Fachtagung diskutiert über Chancen und Grenzen eines aktiven Älterwerdens

Viele Senioren fühlen sich jünger und sind engagiert - andere sind einsam und pflegebedürftig. Welche neuen Angebote es für beide Gruppen braucht, darüber diskutierten Experten in Püttlingen.

Püttlingen. Das Saarland, in dem bald jeder dritte Bewohner über 65 Jahre ist, möchte zum Zukunftsmodell in Deutschland für mehr gelingendes Miteinander von Jung und Alt werden. Das haben Ministerpräsidentin Annegret Kramp-Karrenbauer und Sozialministerin Monika Bachmann (beide CDU) gestern auf der Fachtagung „Aktiv älter werden – Chancen und Grenzen“ des Landesseniorenbeirates und des Generali-Zukunftsfonds in Püttlingen hervorgehoben.

Uwe Amrhein, Leiter des Generali-Zukunftsfonds, verwies auf die tickende demografische Zeitbombe: Schon 2030 wird jeder Dritte an der Saar über 65 Jahre sein und nur noch ein Erwerbstätiger (heute zwei) auf einen Rentner kommen. Ist also der Genera-

tionenvertrag in Gefahr und drohen gar neue Verteilungskämpfe? Für Kramp-Karrenbauer steht fest: „Jung und Alt können das Land nur gemeinsam nach vorne bringen.“ Amrhein fordert dagegen: „Wir brauchen auch einen Aufstand der Alten.“ Er verlangt einen Wegfall sämtlicher starrer Altersgrenzen. „Warum soll ein Arbeitswilliger in Rente gehen müssen und ein 62-jähriger Marathonläufer nicht mehr Dienst bei der Feuerwehr tun dürfen?“

„Aktives Älterwerden ist im Interesse der Gesellschaft“, unterstreicht auch der Sozialwissenschaftler Stefan Pohlmann: „Jüngere können von jedem einzelnen Älteren lernen, wie man positiv mit Belastungen und Erkrankungen umgeht.“ Konkret: Obwohl laut Generali-Studie vier von zehn Senioren chronisch krank sind, fühlen sich die meisten Älteren mindestens zehn Jahre jünger, als sie tatsächlich sind, und zeigen sich mobil und aufgeschlossen.

Aber es gibt auch die armen, einsamen, schwerkranken und pfe-

gebedürftigen Alten, die dennoch möglichst selbstbestimmt und nicht im Heim leben wollen. Für sie hat das Saarland laut Ministerin Bachmann parallel zum bereits bestehenden Programm „Frühe Hilfen“ für junge Familien nun das neue Betreuungsmodell „Späte Hilfen“ aufgelegt, in dem in einem Netzwerk viele wohnortnahe Betreuungs- und Pflegeangebote für Senioren zusammengefasst sind. Das reicht vom Studenten-Projekt „Wohnen für Hilfe“ über gemeinsame Mittagstische für Senioren bis hin zu Projekten wie „Alt hilft Jung“ bei der Verschönerung von Dorfplätzen und Zeitzeugengesprächen in Schulen.

Gerhard Ballas, Vorsitzender des Landesseniorenbeirates, sprach sich dafür aus, ein neues Altersbild zu schaffen: „Über die derzeit alles überlagernde Flüchtlingsfrage und die öffentliche Finanznot darf man die gesellschaftlichen Herausforderungen der alternden Gesellschaft nicht aus dem Blick verlieren.“ *ulo*